

Die Pfarrkirche in Ballwil und die englische Friedhofkapelle in Meggen : zwei Bauwerke der Romantik

Autor(en): **Meyer, André**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **29 (1978)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-393277>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE PFARRKIRCHE IN BALLWIL
UND DIE ENGLISCHE FRIEDHOFKAPELLE IN MEGGEN –
ZWEI BAUWERKE DER ROMANTIK

von André Meyer

Was bis vor kurzem noch unmöglich schien, Bauwerke des 19. Jahrhunderts integral zu erhalten, wurde im Kanton Luzern bereits 1972 mit der Aussenrestaurierung der neugotischen Pfarrkirche in Grosswangen und 1976 mit der Gesamtrestaurierung der neugotischen Pfarrkirche in Doppleschwand möglich. Im vergangenen Jahr konnten wiederum zwei Bauwerke dieser Stilperiode fachgerecht restauriert werden: die Pfarrkirche in Ballwil und die englische Friedhofkapelle in Meggen. Damit sind zweifellos günstige Voraussetzungen geschaffen worden, das Verständnis für die Architektur des 19. Jahrhunderts vermehrt zu wecken.

Die Pfarrkirche in Ballwil und die englische Friedhofkapelle in Meggen sind zwei dem 19. Jahrhundert besonders wesensverwandte Bauwerke, die nicht nur ihrer architektonischen und künstlerischen Qualitäten, sondern vor allem auch ihres durch und durch romantischen Stimmungsgehaltes wegen weit über die Grenzen des Kantons Luzern hinaus ohne Parallelen sind.



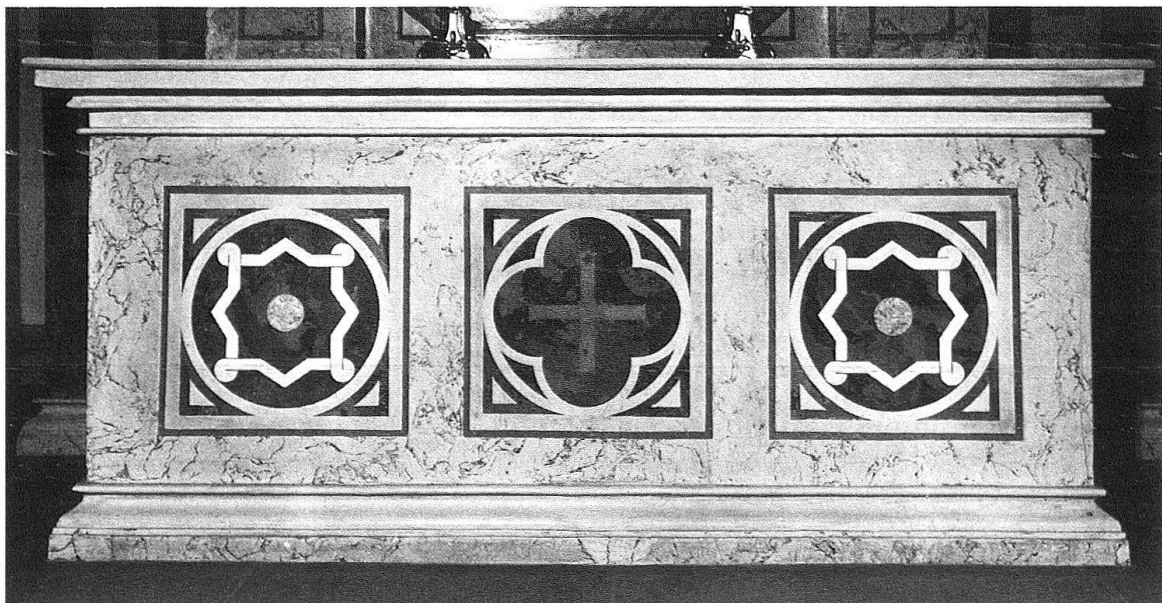
Ballwil, Pfarrkirche St. Margrethen. Äusseres von Nordosten nach der Restaurierung, 1977



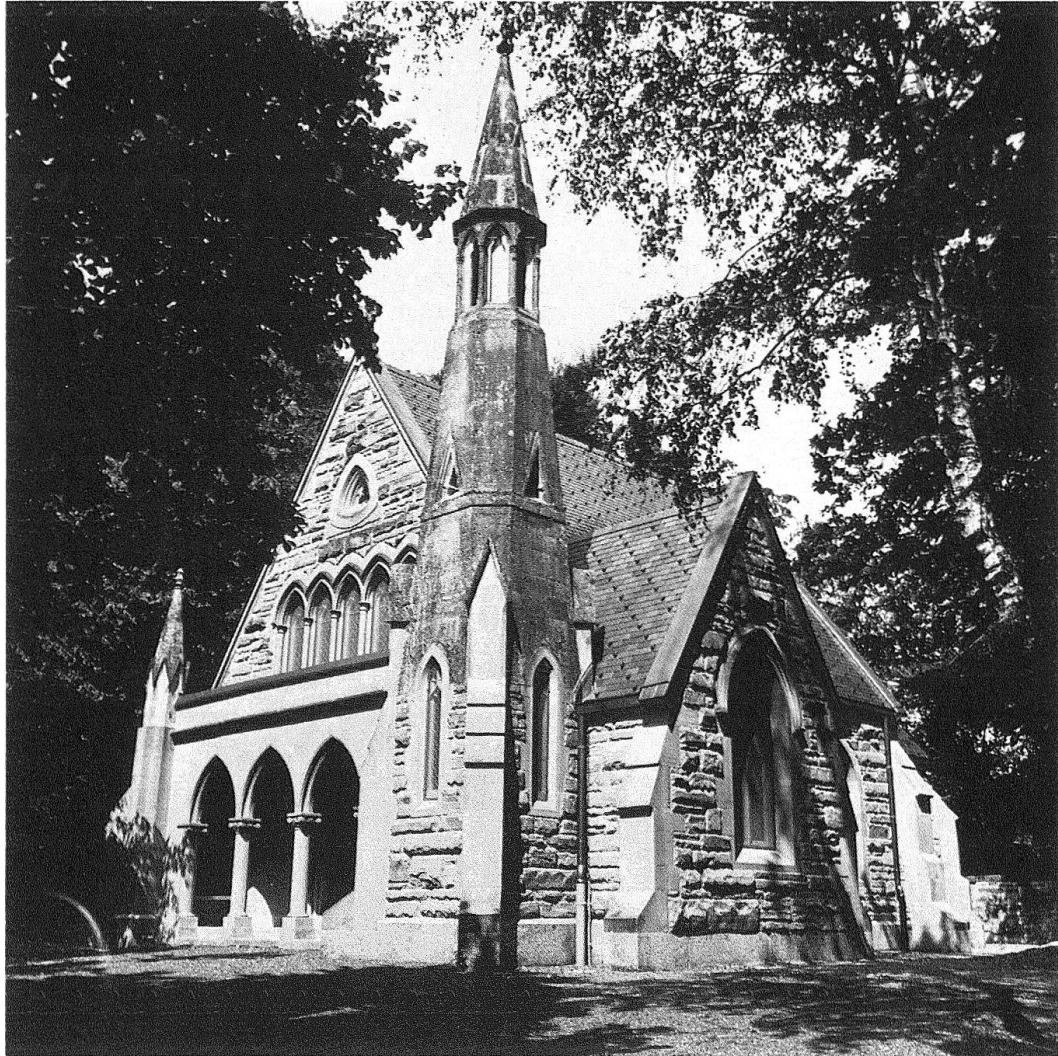
Ballwil. Oben: Inneres der Pfarrkirche vor der Restaurierung mit der kleinteiligen und überladenen Dekoration von 1907. – Unten: nach der Restaurierung. Rekonstruktion des ursprünglichen Zustandes nach den Originalplänen von Johann Seidel, 1846: Wände hellrot, Gewölbe hellblau, architektonische Gliederung weiss

Die von 1847 bis 1849 nach den Plänen des Münchner Architekten *Johann Seidel* erbaute Pfarrkirche St. Margaretha in *Ballwil* ist der erste historisierende Kirchenbau im Kanton Luzern, die erste Kirche also, die den Geist der neuen Architekturrichtung stilbildend verkörpert und ein für allemal mit dem spätbarocken Landkirchenschema aufgeräumt hat. Dass diese Ablösung nicht ohne Schwierigkeiten vor sich ging, dafür bieten die Baugeschichte und die scharfe Kritik der damaligen Bevölkerung ein eindruckliches Zeugnis. Am 2. Dezember 1845 empfahl Johann Seidel sein Projekt dem damaligen Pfarrer Franz Xaver Herzog mit den Worten: «Es wird Ihnen bei diesem Bau nicht ergehen, wie in Emmen oder Malters¹, wo die Kirchen mit geschmacklosen Zierathen ausgestattet sind, welche beweisen, dass ihre Meister mit dem Umschwung, welcher die Baukunst seit 30 Jahren genommen hat fast gänzlich unbekannt waren².»

Seidel hatte recht, denn seine Kirche in Ballwil wurde zum Wendepunkt in der Entwicklung des luzernischen Kirchenbaus. Stilistisch folgt die Kirche dem romantischen Münchner Rundbogenstil, der sich in Ballwil durch folgende Merkmale charakterisiert: straff komponierter Baukubus von klassizistischer Grundform, freie Verwendung von romanischen, gotischen und Frührenaissance-Detailformen, Vorliebe für eine byzantinisierende und italianisierende Raumwirkung. Das Äussere und das Innere der Kirche Ballwil werden wesentlich von diesen neuen Ausdrucksmöglichkeiten und Erlebniswerten der Architektur bestimmt. Von der hellroten Grundfarbe heben sich am Aussenbau die architektonischen Gliederungen hellgelblich ab. Die Längsseiten der Kirche beherrschen kräftige Rundbogenfenster und ein zierlicher Rundbogenfries. Noch stärker als am Aussenbau kommt der neue Architekturgedanke in der Gestaltung des Inneren zum Ausdruck: der Kirchenraum ist als weiträumiger Saalbau mit einem korbogigen Tonnengewölbe und halbrundem Chor zwar einfach und schlicht gestaltet, die Ausstattung und das besondere Farbklima der lachsroten Wände und zartblauen Decke jedoch verleihen dem Innenraum eine ganz besondere und faszinierende



Ballwil. Altarmensa aus geschliffenem hellfarbigem Stuckmarmor



Meggen, ehemalige englische Friedhofkapelle. Zustand nach der Restaurierung, 1977

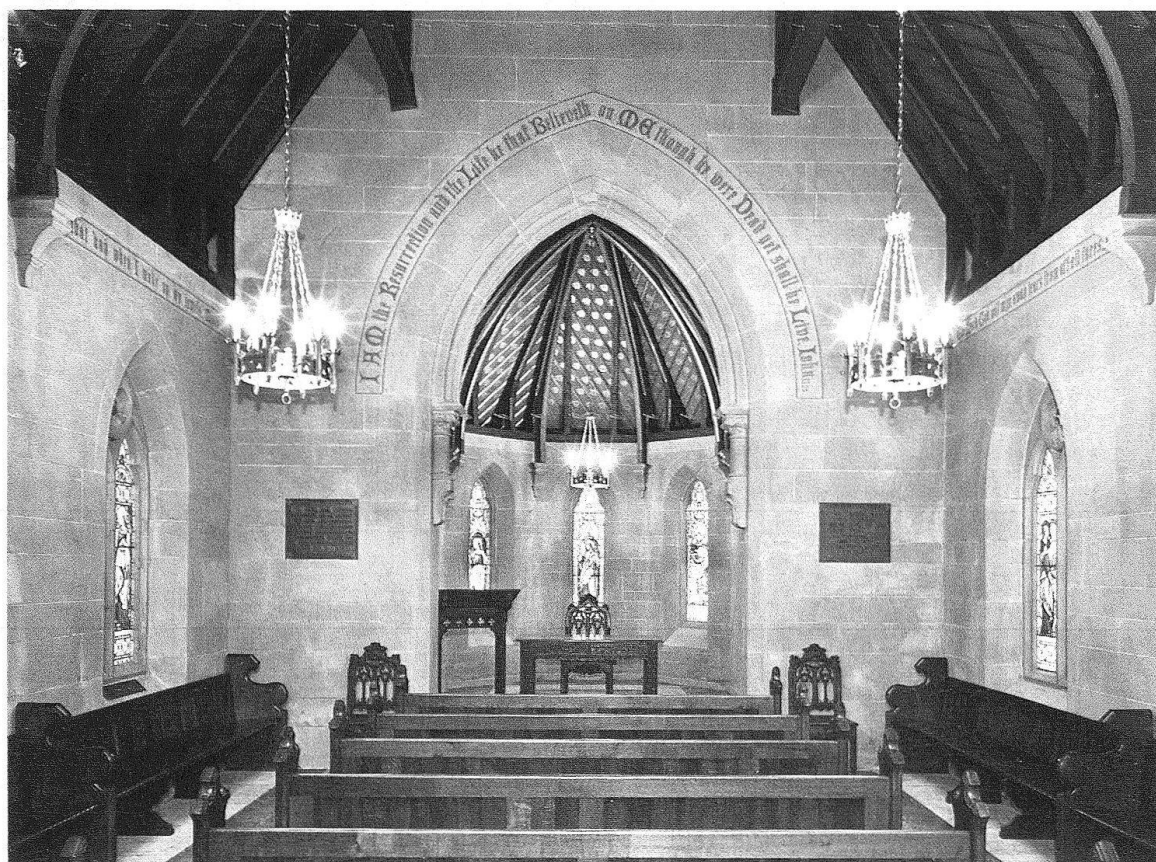
Wirkung. Hier klingt das Romantische in der irrealen und wunderbaren Raumstimmung nach. So ist denn der Eindruck, welcher der Raum dem Betrachter vermittelt, vornehm zurückhaltend und stimmungsvoll zugleich. Die Kirche von Ballwil besitzt heute zweifellos einen der überzeugendsten und eindrucklichsten Innenräume aus der Zeit des frühen 19. Jahrhunderts. Die Richtigkeit, bei der Restaurierung auch in bezug auf die Farbgebung auf die Originalpläne zurückzugreifen, erwies sich bei der Freilegung der Originalfassung der Altäre und Kanzel. Unter einer Übermalung kamen hier kostbare Altarmensen bzw. ein Kanzelkorb in Schliffmarmor zum Vorschein. Die an byzantinische Formen anlehrende Ornamentik, die leuchtende Frische des Kolorits und die meisterhafte handwerkliche Technik finden weitherum nichts Vergleichbares. Es wird sich lohnen, diese handwerklichen Zeugnisse in grösserem Rahmen zu würdigen und sie mit entsprechenden Arbeiten aus Münchner Werkstätten in Beziehung zu bringen.

Im Vergleich mit anderen Kirchenbauten aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts setzt die Pfarrkirche Ballwil einen einzigartigen Höhepunkt. Mit der geglückten

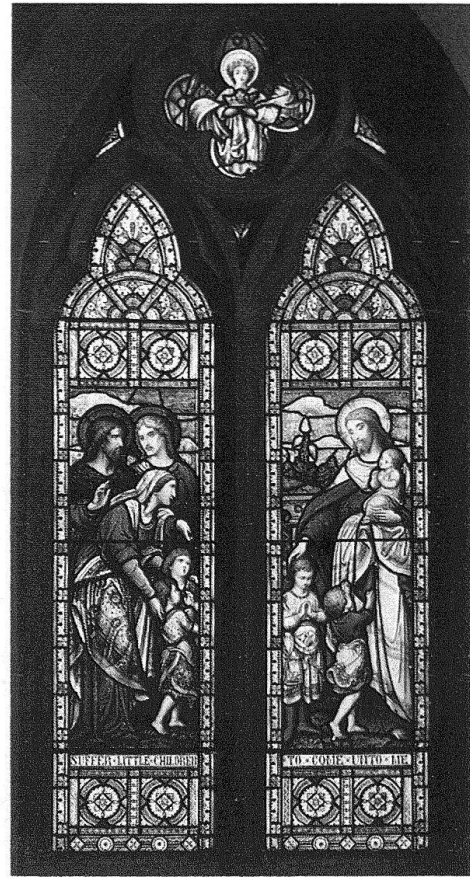
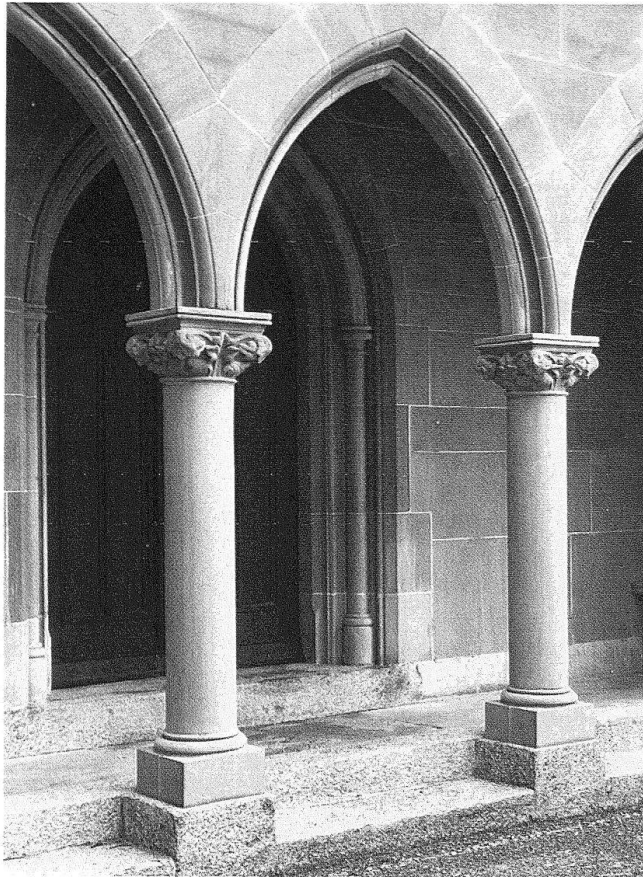
Restaurierung unter der Leitung der Architekten *Moritz Räder* und *Günther Zimmermann*, Luzern, der *eidgenössischen* und *kantonalen Denkmalpflege* ist nicht nur ein Baudenkmal von hohem künstlerischem, typologischem und historischem Wert in seinem ursprünglichen Charakter und seiner ursprünglichen Aussagekraft erhalten, sondern darüber hinaus auch das Wahrzeichen einer ganzen Region³.

Wenn die Bezeichnung «romantisch» auf ein Bauwerk zutrifft, so sicher auf den englischen Friedhof in *Meggen*. Es gibt nicht viele vergleichbare Bauwerke des 19. Jahrhunderts, die in ihrer Gesamtwirkung so stimmungsvoll und persönlich gestaltet sind, wie die Kapelle des ehemaligen englischen Friedhofs in Meggen.

Im Jahre 1873 kaufte der in Luzern sesshafte Engländer Adolphus Brandt von Josef Sigrist anderthalb Jucharten Allmendland in Meggen in der Absicht, einen englischen Friedhof mit Kapelle erstellen zu lassen. Nach dem Bau der gesamten Anlage verschenkte Brandt den Friedhof und die Kapelle der Colonial Continental Church Society (später Commonwealth and Continental Church Society) mit Sitz in London. Die Schenkungsurkunde erwähnt, dass der Friedhof ausschliesslich den Engländern, welche in Luzern und in der Umgebung des Vierwaldstättersees sterben und in dieser Friedhofanlage beerdigt zu werden wünschen, offenstehe. Bis zum Ersten Weltkrieg wurden ungefähr 130 Bestattungen vorgenommen. Nach dem Zweiten Weltkrieg verlor der Friedhof an Bedeutung; am 4. Juli 1972 wurde er von der Gemeinde Meggen erworben. 1977 konnte die gesamte Anlage in das Denkmalverzeichnis aufgenommen



Meggen, ehemalige englische Friedhofkapelle. Inneres nach der Restaurierung, 1977



Meggen, Friedhofkapelle. Die Arkade der Vorhalle. – Glasfenster von Hughes, London, 1874

und unter der Leitung von Architekt *Friedrich Hodel*, Luzern/Meggen, und der *eidgenössischen und kantonalen Denkmalpflege* fachgerecht restauriert werden.

Der englische Friedhof in Meggen entstand um 1874 und ist zweifellos das Werk eines englischen Architekten. Englisch ist die Idee, den Friedhof als Landschaftsgarten zu gestalten, und englisch ist die besondere Architekturform der in diesem Naturpark geborgenen neugotischen Friedhofkapelle. Die besondere Wirkung dieses kleinen Sakralbaus liegt in der Selbstverständlichkeit, mit der die umgebende Landschaft in die architektonische Gestaltung einbezogen wird. Die Kapelle ist weder Blick- noch Zielpunkt der Friedhofanlage; man stösst wie zufällig auf sie, wenn man den zwischen Bäumen und Grabsteinen hindurch sich schlängelnden Wegen folgt. Ebenso rasch verliert man sie wieder aus den Augen. Jedenfalls erfasst man sie immer nur fragmentarisch. Die darin zum Ausdruck kommende Zufälligkeit des Bauwerks ist gewollt: es soll naturhaft geworden erscheinen.

Stilistisch folgt die Friedhofkapelle dem Typus der mittelalterlichen englischen Landkirchen. Englisch ist der Grundriss, die gedrungenen Proportionen, der asymmetrische Flankenturm mit dem für England üblichen steinernen Turmhelm, das unregelmässig geschichtete Bossenmauerwerk und die überdeckte Vorhalle. Ebenfalls englischen Baugewohnheiten angepasst ist das steile, mit Schieferschindeln eingedeckte Satteldach. Auch im Innern finden sich nach England weisende Gestaltungselemente:

die dominierende hölzerne offene Dachkonstruktion und die qualitätvollen farbigen Glasfenster, die eine unmittelbare sakrale Stimmung schaffen. Der erstaunlich fein und ausdrucksvoll gemalte Glasgemäldezyklus ist das Werk des Engländers *Hughes*, der ihn 1874 in London schuf.

Die Friedhofanlage bildet ein bauliches Ensemble von hohem Erlebnis- und Stimmungswert. Zu dieser einzigartigen Szenerie gehört der Naturgarten, der das Ganze zu einer Art Waldfriedhof werden lässt, in dem zwar alles nach einem einheitlichen Gestaltungsprinzip streng aufgebaut ist, aber letztlich so erscheint, als wäre es naturhaft gewachsen; dazu gehört auch die Friedhofumzäunung, die den Bezirk bewusst gegen aussen abgrenzt, und dazu gehören die fast zufällig in diese Anlage hineingestreuten Bauten, die gotische Kapelle, die Gruft unter der Kapelle, in der die sterblichen Überreste des Stifters, seiner Ehefrau und seiner Tochter begraben ruhen, die Grabsteine und die Gedenktafeln und neuerdings auch ein neugotischer Brunnen.

Die Vorliebe der Romantik für das Dunkle und Träumerische, für den Schauer der Vergänglichkeit, für Stimmung und Empfindung hat im ehemaligen englischen Friedhof von Meggen in jeder Hinsicht einen gültigen Ausdruck gefunden. Noch heute liegt über der ganzen Anlage ein Hauch stiller Romantik. Nicht zufällig, sondern mit der der Romantik eigenen Gestaltungskraft besitzen die architektonischen Formen etwas Fragmentarisches, Zufälliges, sind die Grabplatten mit Efeu überwachsen und die Gedenksteine halbwegs umgestürzt. Hier wird die Vergänglichkeit zum architektonischen Gestaltungsmittel, und hier regt die Architektur zur melancholischen Träumerei an. So ist die Bedeutung der englischen Friedhofanlage in Meggen für die schweizerische Architektur des 19. Jahrhunderts darin gegeben, dass hier die frühe romantische Architekturauffassung, wie sie um die Mitte des 18. Jahrhunderts von England aus über den Kontinent ausstrahlte, einen ihrer ganzen Vielfalt und Aussagekraft entsprechenden einmaligen, sehr persönlichen Ausdruck gefunden hat. In diesem Sinne ist die englische Friedhofkapelle in Meggen nicht nur ein einzigartiges Zeugnis englisch-schweizerischer Architekturbeziehung, sondern darüber hinaus ein stimmungsvolles Gesamtkunstwerk von bemerkenswerter Feinfühligkeit und hohem künstlerischem Einfühlungsvermögen.

Anmerkungen

¹ Die Pfarrkirche in Emmen wurde 1828 von Franz Händle und die Pfarrkirche in Malters 1833–1836 von Baumeister Fidel Obrist erbaut; vgl. XAVER VON MOOS, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern*, Band I, Basel 1946, S. 25–34 bzw. 420–429.

² Zitiert nach ADOLF REINLE, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern*, Band VI, Basel 1963, S. 18/19.

³ Über die Kirche von Ballwil siehe: ADOLF REINLE, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern*, Band VI, Basel 1963, S. 15–21. – ANDRÉ MEYER, *Neugotik und Neuromanik in der Schweiz*, Zürich 1973, S. 38–39, 69, 147, 175. – Im Anschluss an die abgeschlossene Restaurierung ist anfangs 1978 eine Festschrift erschienen, die beim Pfarramt Ballwil erhältlich ist.